

9. Juni 2026

Von Krieg, Gewalt und Neubeginn

Heeresgeschichtliches Museum eröffnet am 11. Juni 2026 neue Ausstellung zur Geschichte Österreichs von 1918 bis 1955

Mit der Ausstellung „**Gewalt – Gesellschaft. Österreich im Zeitalter der Weltkriege 1918 bis 1955**“ eröffnet das Heeresgeschichtliche Museum unter der Leitung von Direktor Georg Hoffmann am 11. Juni 2026 das erste große Ausstellungsprojekt im Rahmen der inhaltlichen Neuausrichtung des Hauses. Die Ausstellung erzählt die Geschichte „Österreichs“ zwischen 1918 und 1955 aus einer gesellschafts-, gewalt- und militärhistorischen Perspektive. Sie zeigt, dass militärhistorische Betrachtungen zum Zeitalter der Weltkriege nicht an der Front beginnen und mit dem Waffenstillstand enden, sondern tief in politische Ordnungen, gesellschaftliche Konflikte, staatliche Institutionen und individuelle Lebenswege reichen müssen.

Die Ausstellung geht der zentralen Frage nach, wie Gewalt nach 1918 verarbeitet, politisch instrumentalisiert, gesellschaftlich legitimiert und schließlich völlig entgrenzt wurde. Ausgehend von den Gewalterfahrungen des Ersten Weltkrieges wird gezeigt, wie Gewalt in politische Sprache, paramilitärische Strukturen, militärische Organisationsformen und gesellschaftliche Konflikte übergeht. Demokratische Institutionen geraten unter Druck, politische Bewegungen radikalisiert sich, Gewalt wird Teil gesellschaftlicher und politischer Wirklichkeit. Im Nationalsozialismus wird sie vom Staat organisiert und entwickelt sich bis hin zu Vernichtungskrieg, Holocaust und massenhafter Gewalt gegen Zivilbevölkerungen. In sechs Kapiteln und anhand von 42 Biografien verbindet die Ausstellung Militär-, Gewalt- und Gesellschaftsgeschichte. Sie zeigt individuelle Handlungsspielräume, Entscheidungen und Verstrickungen und macht deutlich, dass Gewalt kein Naturgesetz ist, sondern Ergebnis gesellschaftlicher Entwicklungen und menschlicher Entscheidungen. Zugleich lenkt sie den Blick auf die Entstehung der Zweiten Republik und auf den Umgang mit Krieg, Diktatur, Verantwortung und Erinnerung nach 1945.

Kuratiert wurde die Ausstellung von Niko Wahl und HGM-Kurator Thomas Edelmann. Sie markiert einen zentralen Meilenstein der seit 2023 laufenden Reform des Hauses unter Direktor Georg Hoffmann. Ergänzt wird sie durch einen neuen Diskurs- und Vermittlungsraum, der Ausstellung, Debatte und gesellschaftliche Reflexion räumlich und konzeptionell verbindet. Dort findet seit Mai 2026 auch das HGM-Diskussionsformat „**Zeit der Monster**“ statt.

„Mit dieser Ausstellung stellt das Heeresgeschichtliche Museum eine andere Frage an die Geschichte. Wir fragen nicht nur, wie Kriege geführt wurden, sondern wie Gesellschaften in Gewalt geraten. Die Jahre zwischen 1918 und 1955 zeigen, dass Krieg, Diktatur und Verfolgung nicht plötzlich entstehen. Sie wachsen dort, wo demokratische Institutionen geschwächt, Menschen ausgegrenzt und Gewalt schrittweise normalisiert wird“, erklärt Georg Hoffmann, Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums. *„Gerade in einer Zeit neuer Kriege und gesellschaftlicher Spannungen macht diese Ausstellung sichtbar, warum die Geschichte von Gewalt keine Geschichte der Vergangenheit allein ist. Sie steht zugleich für ein neues Selbstverständnis des Heeresgeschichtlichen Museums: wissenschaftlich fundiert, gesellschaftlich relevant und offen für die großen Fragen unserer Zeit.“*

„Die Ausstellung richtet den Blick auf Menschen, die hinter den großen historischen Ereignissen oft verschwinden. Uns interessiert nicht nur, was zwischen 1918 und 1955 geschah, sondern wie

einzelne Menschen Gewalt erlebt, erlitten, ausgeübt oder ihr widerstanden haben. Deshalb beginnt die Ausstellung mit dem Porträt eines anonymen Kriegsversehrten und endet mit dem Modell des Wiener Deserteursdenkmals. Dazwischen liegt eine Geschichte darüber, wie Gesellschaften mit Gewalt umgehen – und welche Entscheidungen Menschen dabei treffen“, so Niko Wahl, der die Ausstellung extern kuratierte.

„Fast alle Objekte dieser Ausstellung sind auf die eine oder andere Weise mit Gewalt verbunden. Die Herausforderung bestand darin, sie weder zu ästhetisieren noch zu verharmlosen. Wir wollen zeigen, wie unterschiedlich Gewalt in Erscheinung treten kann – als Waffe, als Verwaltungsakt, als politische Propaganda oder als persönliche Erinnerung“, erklärt HGM-Kurator Thomas Edelmann die Objektauswahl.

Die Ausstellung – Von einer verwundeten Gesellschaft zum Neuaufbruch 40 Jahre Geschichte in sechs Kapiteln und 42 Biografien

Die Ausstellung beginnt nicht mit einem Schlachtfeld. Sie beginnt mit einer traumatisierten Gesellschaft nach dem Krieg: Die Donaumonarchie ist zerfallen, der Erste Weltkrieg beendet, Hunderttausende Soldaten kehren in ein politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich erschüttertes Land zurück. Doch die Gewalt endet nicht, sie verändert ihre Form und wirkt weiter in Körpern, Erinnerungen, Sprache, Politik und Alltag. Die Büsten Kaiser Karls I., des „letzten Kaisers“, und Karl Seitz', des ersten Staatsoberhauptes der Republik, sowie die Gipskulptur eines kriegsversehrten Soldaten bilden den Ausgangspunkt der Ausstellung: eine **verwundete Gesellschaft (Kapitel 1)**, in der Kriegserfahrung, Unsicherheit und Gewalt weiterwirken.

Die Demokratie ist etabliert, doch nicht gelernt. Politische Lager erklären ihre Gegner:innen zu Feind:innen, paramilitärische Verbände formieren sich, **Gewalt auf der Straße (Kapitel 2)** prägt zunehmend den öffentlichen Raum. Waffen aus dem Ersten Weltkrieg, improvisierte Hieb-, Stich- und Schusswaffen zeigen, wie politische Gewalt Teil des Alltags und schrittweise gesellschaftlich normalisiert wird. Plakate, Propaganda und politische Inszenierungen machen sichtbar: Gewalt verändert zuerst die Sprache, schon lange bevor geschossen wird.

Mit der Ausschaltung des Parlaments 1933 endet die demokratische Ordnung der Ersten Republik. Aus der Gewalt der Straße wird organisierte Gewalt. Der **autoritäre Staat (Kapitel 3)** verfolgt politische Gegner:innen, errichtet Lager und setzt Gewalt als Mittel politischer Ordnung ein. Im Bürgerkrieg des Februar 1934 eskaliert der Konflikt: Bundesheer, Polizei und paramilitärische Verbände kämpfen nun mit schweren Waffen, wie dem Maschinengewehr Schwarzlose M1907/12. Als Waffe der ehemaligen k.u.k. Armee, steht es nun exemplarisch für die Militarisierung der Gesellschaft. Gleichzeitig wächst der Druck des Nationalsozialismus. Die Sitzbank, auf der Engelbert Dollfuß nach dem nationalsozialistischen Putschversuch vom Juli 1934 gestorben sein soll, verweist auf politische Gewalt und ihre spätere Inszenierung.

Mit dem „Anschluss“ 1938 wird Österreich Teil des Deutschen Reiches. Das Bundesheer wird in die Wehrmacht eingegliedert, Staat und Gesellschaft werden nach den Prinzipien der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ neu geordnet. Der Nationalsozialismus erscheint dabei nicht als plötzlicher Einbruch der Gewalt, sondern als ihre radikale staatliche Entgrenzung. Menschen werden nach politischen, sozialen und rassistischen Kriterien ausgegrenzt, verfolgt und ermordet. Im Kapitel **Österreich während der Zeit des**

Nationalsozialismus (Kapitel 4) zeigen zwei Karteikästen der sogenannten „Muff-Kommission“ beispielhaft, wie bürokratisch über militärische Zugehörigkeit, Ausschluss oder Karriere innerhalb der Wehrmacht entschieden wurde. Fluchtgeschichten wie jene des jüdischen Schauspielers Manfred Inger oder des Reserveoffiziers Hanns Fischl zeigen die Auswirkungen der Gewaltpolitik des Regimes auf die Lebensrealitäten Einzelner. Auch die Geschichte des eigenen Museums und Fragen des Kunstraubs werden thematisiert.

In **Krieg und Verbrechen (Kapitel 5)** wird der Zweite Weltkrieg nicht nur als militärischer Konflikt behandelt, sondern als ideologisch motivierter Vernichtungs- und Besatzungskrieg. Krieg und Verbrechen sind politisch gewollt und militärisch organisiert. Dokumente, Fotografien sowie Film- und Audiomaterialien zeigen Kriegsverbrechen, Holocaust, Besatzungsterror und Widerstand ebenso wie den von Hunger, Gewalt und Zwang geprägten Alltag der Bevölkerung in den besetzten Gebieten.

1945 enden der Krieg und die nationalsozialistische Herrschaft, nicht aber deren Folgen. Millionen Vertriebene, Überlebende, Flüchtende und Täter:innen prägen Nachkriegseuropa. Doch anders als nach 1918 gelingt es diesmal schrittweise, eine stabile demokratische Ordnung aufzubauen. Mit Staatsvertrag, Neutralität und dem Aufbau eigener Streitkräfte etabliert sich die Zweite Republik. Gleichzeitig erschweren Opfermythen und Verdrängung lange Zeit den gesellschaftlichen Umgang mit Verantwortung und Beteiligung. Das Kapitel **Ende – Anfang – Weiterleben (Kapitel 6)** zeigt anhand persönlicher Erinnerungen, Fotoalben und später Formen des Gedenkens, wie lange Gewalt in Gesellschaften nachwirkt und wie schwierig der Übergang von Krieg zu Demokratie bleibt. Der Entwurf des Denkmals für die Verfolgten der NS-Militärjustiz verweist darauf, dass öffentliche Anerkennung oft Jahrzehnte später noch umstritten ist.

42 Menschen – 42 Geschichten

Verflochtene Lebenswege und persönliche Entscheidungen, die das zeigen, was wir Geschichte nennen

42 Biografien begleiten die Besucher:innen durch die gesamte Ausstellung. Die Lebenswege von Opfern, Täter:innen, Soldaten, Widerstandskämpfer:innen und Mitläufer:innen kreuzen sich immer wieder, stellen Bezüge zu Ausstellungsobjekten her und machen sichtbar, dass Geschichte nicht abstrakt geschieht. Persönlichkeiten wie Olga Misař, Oskar Kokoschka, Karl Burian, Hedwig Lemberger, Maria Mandl, Ceija Stojka, Emil Spannocchi oder Walter Reder stehen exemplarisch für unterschiedliche Handlungsspielräume, Entscheidungen und Verstrickungen dieser Zeit. Am Ende wird deutlich, wie sehr individuelle Entscheidungen das eigene Leben, das Leben anderer und den Verlauf von Geschichte prägen können.

In der Ausstellung finden sich Biografien von Alois Beck, Robert Bernardis, Hugo Bettauer, Johann Heinrich Blumenthal, Francisco Boix, Karl Burian, Hildegard Burjan, Jakob Ehrlich, Wilhelm Frass, Ernst Frey, Maria Grengg, Walther Gross, Franz Humer, Alfred Jansa, Ernst Kaltenbrunner, Maria Restituta Kafka, Ernst Kirchwegger, Josef Kimmel, Oskar Kokoschka, Fritz Lahr, Hedwig Lemberger, Maria Mandl, Walter P. Manning, Lise Meitner, Ilse Mezei, Olga Misař, Margarethe Ottillinger, Otto Planetta, Walter Pfrimer, Paula Preradović, Walter Reder, Eva Schloss, Anton Schmid, Therese Schlesinger, Karl Schneller, Oskar Schloss, Emil Spannocchi, Maria Stromberger, Ceija Stojka, Georg Ludwig von Trapp, Julius Wagner-Jauregg, Oskar Werner und Alois Windisch.

Die Biografiensammlung versteht sich als Zwischenstand und wird im Laufe der Ausstellung immer wieder erweitert.

Gewalt – Gesellschaft Österreich im Zeitalter der Weltkriege 1918 bis 1955

Eröffnung: 11. Juni 2026, 18 - 22 Uhr

Eröffnungswochenende bei freiem Eintritt von 12. Juni bis 14. Juni 2026

Die Ausstellung erzählt die Geschichte Österreichs zwischen 1918 und 1955 als Geschichte politischer Radikalisierung, gesellschaftlicher Gewalt und ihrer staatlichen Entgrenzung. Sie zeigt, wie die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs Gesellschaft und Demokratie verändern, wie Gewalt schrittweise legitimiert und organisiert wird und schließlich im Nationalsozialismus zum Prinzip staatlichen Handelns wird. Mit außergewöhnlichen Objekten, 42 Biografien und multimedialen Installationen verbindet die Ausstellung Militär-, Gewalt- und Gesellschaftsgeschichte zu einem neuen Blick auf Krieg und Demokratie im 20. Jahrhundert.

Programm des Eröffnungsabends

11. Juni 2026, 18 - 22 Uhr

18 - 22 Uhr Ausstellung ist geöffnet, HGM-Museumsbotschafter:innen vor Ort, Eintritt frei
18 Uhr Festakt, Ruhmeshalle, Eintritt frei nach Anmeldung www.hgm.at/events
20 Uhr Konzert EsRAP, Ruhmeshalle, Eintritt frei

Programm des Eröffnungswochenendes

12. - 14. Juni 2026, 9 - 17 Uhr

12. Juni 2026

9 - 17 Uhr Heeresgeschichtliches Museum geöffnet, Eintritt frei
10 - 17 Uhr HGM-Museumsbotschafter:innen in der Ausstellung *Gewalt – Gesellschaft. Österreich im Zeitalter der Weltkriege 1918 bis 1955* vor Ort
15 - 16 Uhr Kuratoren Niko Wahl und Thomas Edelmann im Gespräch mit HGM-Direktor Georg Hoffmann, Diskursraum, Anmeldung direkt vor Ort, Teilnahme frei

13. Juni 2026

9 - 17 Uhr Heeresgeschichtliches Museum geöffnet, Eintritt frei
10 - 17 Uhr HGM-Kulturvermittler:innen laden zu jeder vollen und halben Stunden zu Überblicksführungen durch die Ausstellung *Gewalt – Gesellschaft. Österreich im Zeitalter der Weltkriege 1918 bis 1955* vor Ort, der letzte Rundgang startet um 16 Uhr, Anmeldung vor Ort, Teilnahme frei

- 10 - 11 Uhr Kuratorenführung mit Thomas Edelmann durch die Ausstellung *Gewalt – Gesellschaft. Österreich im Zeitalter der Weltkriege 1918 bis 1955*, Anmeldung vor Ort, Teilnahme frei
- 11 - 12:30 Uhr Überblicksführung durch das Heeresgeschichtliche Museum, Teilnahme: 4 €
- 15 - 16 Uhr Jochen Böhler, Leiter des Referats Public History am Heeresgeschichtlichen Museum, im Gespräch mit Direktor Georg Hoffmann zu Vernichtungskrieg im Osten

14. Juni 2026

- 9 - 17 Uhr Heeresgeschichtliches Museum geöffnet, Eintritt frei
- 10 - 17 Uhr HGM-Kulturvermittler:innen laden zu jeder vollen und halben Stunden zu Überblicksführungen durch die Ausstellung *Gewalt – Gesellschaft. Österreich im Zeitalter der Weltkriege 1918 bis 1955* vor Ort, der letzte Rundgang startet um 16 Uhr, Anmeldung vor Ort, Teilnahme frei
- 11 - 12:30 Uhr Geheimakte Orient – Strategien und Expeditionen 1914–1918, Themenführung im Ausstellungsbereich zum Ersten Weltkrieg, Teilnahme: 4 €

Impressum der Ausstellung

Gewalt – Gesellschaft. Österreich im Zeitalter der Weltkriege 1918 bis 1955

11. Juni 2026 – 15. Juni 2031

Direktor

Georg Hoffmann

Kuratorisches Team

Kuratierung und Projektleitung: Thomas Edelmann, Niko Wahl

Projektmitarbeit: Stephan Adler

Projektassistenz: Heribert Michlmayer

Ausstellungsgestaltung

checkpointmedia GmbH / Marc Schuran, Virgil Widrich

Lichtgestaltung: Marc Schuran

Grafik: Ivonne Gracia Murillo

Multimedia: checkpointmedia GmbH / Marc Schuran, Virgil Widrich

Licht- und Medientechnik: Stefan Unger

Ausstellungsplanung und Ausstellungsbau: mac. brand spaces GmbH / Bruno Beil, Martin Reiter-Bauer; Fairtects / Thomas Nadj

Restaurierung und Objekthandling

Margot Birklbauer-Glatzl, Johanna Böhm, Franz Brödl, Doris Burgstaller-Rogers, Caroline Göllner, Ralph Grubmann, Johann Haindl, Alexander Harrer, Günther Hiermann, Jutta Hurlt, Manfred Kerry, Alexander Kopfer, Barbara Kramreither, Victoria Michlmayer, Raphael Müller, Neugebauer – Textil, Rainer Posch, Thomas Reichl, Christiana Rieder, Manfred Sabor, Alexandra Schubhart, Hannes Sommersacher, Peter Steiner, Andreas Sulz, Vienna Arthandling, Rüdiger Weghaupt, Anna-Elisabeth Weinberger, Nina Zangerl

Objektmanagement und Leihverkehr

Erich Kast, Edgar Kolbach, Maximilian Maurer

Ausstellungstexte

Thomas Edelmann, Georg Hoffmann

Redaktion

Stephan Adler, Maria Fritsche, Birgit Jöhler, Barbara Karl, Manfred Kerry, Thomas Reichl, Peter Steiner **in Zusammenarbeit mit** Niko Wahl

Korrektorat

Sandra Illibauer-Aichinger, Matvey Kornilov, Linus Krois (en)

Übersetzung

Christopher Schönberger/SIB (en)

Recherche

Jutta Fuchshuber, Matvey Kornilov, Heribert Michlmayer

Tonaufnahmen und Sprecher:innen

Elisabeth Müller-Lipold (LVAK-SIB), Christopher Schönberger (LVAK/SIB)

Betrieb und Beschaffung

Daniel Dietl, Dieter Gassner, Erik Gornik, Laurenz Grundmann, Josef Kern, Johanna Krajcsovics, Dominic Leitl, Stephanie Pracherstorfer, Melanie Raidl-Macho, Marion Unlaub, Alexander Vieh

Kulturvermittlung

Paul Mach, Georg Rütgen

Öffentlichkeitsarbeit

Rita Neulinger (Design), Isabelle Pachta-Reyhofen, Sonja Prendinger, Michaela Zach

Wissenschaftlicher Beirat der Bundesministerin für Landesverteidigung in Angelegenheiten HGM

Gerhard Baumgartner, Dieter-Anton Binder, Andrea Brait, Barbara Glück, Beatrice Heuser, Wolfgang Müller (Vorsitz), Sönke Neitzel, Gorch Pieken, Peter Pirker, Horst Pleiner, Ljiljana Radonić, Andrej Rahten, Ansgar Reiß, Erwin A. Schmidl, Barbara Stelzl-Marx, Arnold Suppan, Dominique Trimbur, Oswald Überegger, Jay Winter, Helmut Wohnout

Leihgeber:innen

Belvedere/Wien, Bundesmobilienvverwaltung, Delegation-Wien der Kapuziner, Erik Eybl, Fotoarchiv Österreich, Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen/SBG, Josephinum/Medizinische Universität Wien, Jüdisches Museum Wien, KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, Museum der Österreichischen Militärgeschichte | ObstdhmfD Dr. Mario Strigl, Parlamentsdirektion, Philipp Rohrbach, Privatsammlung Beyrer, The National Museum of Contemporary History of Slovenia, Wien Museum

Auftraggeber: Bundesministerium für Landesverteidigung

Das Heeresgeschichtliche Museum ist eine wissenschaftliche Einrichtung und Dienststelle des Bundesministeriums für Landesverteidigung (BMLV).